

Wenn das Leben viel zu früh endet

Hospizverein FRG bietet ab 6. Juli neue Selbsthilfegruppe für Eltern von Sternenkindern an

Von Sonja Schumergruber

Freyung-Grafenau. Die Strampler sind gekauft, das Kinderzimmer eingerichtet, die Stofftiere warten: Für die Geburt ihres Kindes sind die meisten Mamas und Papas bestens gerüstet. Doch was ist, wenn das lang ersehnte Baby tot zur Welt kommt oder nach der Geburt viel zu früh geht? Dann weicht die (Vor)Freude Trauer und Leere. Aus dem Kind wird ein Sternenkind – oder ein „Kind, das mit den Füßen den Boden nicht berührt hat, aber doch da war“, wie es Silvia Wagner-Meier, Trauerbegleiterin beim Hospizverein Freyung-Grafenau, beschreibt.

„Es waren keine Herztöne mehr da“

Die heute 55-jährige Wagner-Meier hat selbst vor 20 Jahren ihre Tochter im vierten Schwangerschaftsmonat verloren. „Es waren keine Herztöne mehr da“, erinnert sie sich. Nachdem das kindliche Gewebe im Krankenhaus aus ihrem Bauch entfernt worden war, sei sie aus allen Wolken gefallen. Sie solle sich nicht so anstellen, habe es von einigen Bekannten geheißt. Ihr Papa reagierte anders. „Mach dir nicht so viele Sorgen, du bist nicht allein“, habe er ihr versichert. Genau dieses Gefühl will die Trauerbegleiterin nun Mamas und Papas geben, die ihr Kind verloren haben – mit ihrer neuen Selbsthilfegruppe „Sternenkind“, die sich am Mittwoch, 6. Juli, zum ersten Mal in Freyung trifft.

Seit zwei Jahren führt Wagner-Meier Einzelgespräche mit Betroffenen. Es seien bislang vor allem Frauen zu ihr gekommen, deren Baby bereits im Mutterleib verstorben oder tot zur Welt gekommen ist. „Frauen trauern im Gespräch, sie weinen. Sie brauchen Verständnis und Menschen, die ihnen zuhören.“ Männer hingegen seien nach solch einem schweren Schicksalsschlag eher „sehr aktiv“, würden sich mit Sport und/oder Arbeit ablenken.

Egal, ob Frau oder Mann: Besonders schwer würden Betroffenen gut gemeinte Ratschläge



Auf dem Friedhof im Waldvereinsweg in Freyung gibt es eine Extra-Grabstätte für sogenannte „stillgeborene Kinder“, die die Eltern besuchen und mitgestalten können.

– Fotos: Schumergruber/privat

zusetzen wie „Das wird schon wieder. Ihr seid noch jung.“ Auch Floskeln wie „Wer weiß, wofür das gut ist“ seien wenig hilfreich. Eine wahre Unterstützung fänden die Mamas und Papas in Leuten, vor denen sie offen sprechen können und die einfach zuhören.

Wenn dies in einer Partnerschaft nach dem Verlust möglich sei, könnten Frau und Mann stärker zusammenwachsen. Wenn der Schicksalsschlag in den Mantel des Schweigens gehüllt werde, könnten sich die Partner entfremden. Dass Paare nach einem Sternenkind gar keinen Nachwuchs mehr haben möchten, sei die Ausnahme, weiß Wagner-Meier. Einige würden schnell nach dem Verlust wieder versuchen, ein Kind zu bekommen. Dann sei aber „die Sorge ganz stark da“, dass

das Baby wieder tot zur Welt komme oder nicht lange auf dieser bleibe.

Die Idee, eine Selbsthilfegruppe für Eltern von Sternenkindern zu gründen, hat seit dem Jahr 2012 in Wagner-Meier gekeimt. Damals saß sie nach einer Gedenkandacht neben einer über 70-jährigen Frau und ihrer Tochter am Tisch. Auf einmal sei es aus der Seniorin heraus gebrochen, dass sie als 25-



Silvia Wagner-Meier, Trauerbegleiterin beim Hospizverein Freyung-Grafenau

Jährige ihr Kind im siebten Monat verloren habe. Die Frau habe das mit über 70 Jahren zum ersten Mal erzählt, ihre Tochter habe zu weinen angefangen.

Wenn man damals und heute vergleicht, ist einiges einfacher geworden. Eltern können ihr Kind, das mit unter 500 Gramm tot geboren wurde, seit dem Jahr 2013 beim Standesamt eintragen. Ein Baby, das mit über 500 Gramm tot geboren wurde, kann bestattet werden. Früher seien Sternenkind einfach in einen „fremden Sarg“ gelegt worden. Auf dem Friedhof im Waldvereinsweg in Freyung gibt es eine Extra-Grabstätte für sogenannte „stillgeborene Kinder“, die die Eltern besuchen und mitgestalten können. Außerdem könne man Fußabdrücke von seinem toten Baby als Andenken machen lassen.

Heutzutage gebe es auch Fotografen, die Sternenkind bildlich festhalten, weiß Wagner-Meier.

In der Gruppe kann man schweigen oder reden

Jede Mama und jeder Papa trauert natürlich anders. Wer mit seinem Schmerz und vielleicht auch mit seiner Wut nicht allein sein möchte, kann die Selbsthilfegruppe „Sternenkind“ besuchen. Leute, die zum ersten Mal vorbei schauen, können ihren Namen preis geben oder anonym bleiben, wie sie möchten. Ob man schweigt oder redet, ist jedem selbst überlassen. Aber was bringt eine Selbsthilfegruppe den Betroffenen? Durch die lerne man andere Menschen mit ähnlichen Erfahrungen kennen und könne Kontakte zu ihnen aufbauen, betont die Trauerbegleiterin. Um die fünf Teilnehmer erwartet Wagner-Meier beim ersten Treffen der neuen Gruppe. Jeder sei willkommen – „unabhängig von der Konfession und Weltanschauung“.

Die 55-Jährige hat die große Trauerausstellung absolviert und ist anerkannte Trauerbegleiterin. Manchmal kommt aber auch sie nicht weiter – zum Beispiel wenn eine Frau nach einer Fehlgeburt traumatisiert ist. Dann spricht sie unter vier Augen die Möglichkeit einer Psychotherapie an.

Alles in allem will Wagner-Meier einen geschützten Raum zur Begegnung schaffen. Damit Trauer und Leere im Laufe der Zeit leichter zu ertragen sind – und früher oder später der Alltag wieder Einzug hält.

Die Selbsthilfegruppe „Sternenkind“ trifft sich jeden zweiten Monat am ersten Mittwoch im Monat von 18 bis 19.30 Uhr im Gruppenraum des Hospizvereins in Freyung (Stadtplatz 1). Zum ersten Mal findet die Gesprächsrunde am 6. Juli statt. Wagner-Meier bittet um eine vorherige Anmeldung unter ☎ 08551/9176183. Wer sich einen Besuch dann doch nicht mehr zutraut, kann ohne Grund wieder absagen.